

Predigt des Hochwürdigsten Herrn Bischof Gregor Maria Hanke OSB anlässlich der BR-Gottesdienstübertragung am 23. Juli 2017 in Rebdorf

Unkraut vergeht nicht!

Liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche und zuhause an den Bildschirmen,
das weiß jeder, der für einen Garten zu sorgen hat, oder der mit offenen Augen über unsere
Fluren oder durch eine Parkanlage spazieren geht. Da kannst du dich noch so sehr plagen, ...
Unkraut vergeht nicht. Es wächst immer wieder neu nach. Wer anfängt, Unkraut zu jäten,
wird damit nie fertig.

Im Evangelium, das wir gerade gehört haben, erzählt uns Jesus ein Gleichnis. Mit dem
Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der Weizen aussät. Und der muss feststellen, dass
mit dem Weizen gleichzeitig auch das Unkraut heranwächst. Wenn Jesus vom Himmelreich
spricht, dann geht es da nicht nur um den Himmel, sondern um unsere Erde, um unsere Welt.
Jesus nimmt deswegen gerne Bilder aus der Natur, um das Leben von uns Menschen zu
deuten, denn er liebt das einfache Leben nahe an und mit der Natur.

Getreide ist und war immer schon ein kostbares und lebenswichtiges Nahrungsmittel für die
Menschen gewesen. Ausgesät wurde es damals mit der bloßen Hand, was äußerst mühevoll
war. Umso enttäuschender war es, dass nach all der Plagerei zwischen dem Weizen
unvermeidlich auch noch Unkraut heranwuchs und den Ertrag der Weizenernte bedrohte.
Beim Unkraut im Weizenfeld hatte Jesus wohl eine Pflanze vor Augen, die auf den Äckern
Palästinas vorkam und die besonders viel Ärger machte. Ein ungeübtes Auge konnte sie am
Anfang ihres Wachstums kaum vom heranwachsenden Getreide unterscheiden. Außerdem
verband sich dieses Unkraut gern mit den Wurzeln der Nutzpflanzen.

Die Mitarbeiter des Bauern im Gleichnis, der seinerzeit den Weizen ausgesät hatte, machten
sich angesichts des wachsenden Unkrauts Sorgen um den Ernteertrag. Sie hegten die Absicht,
die Wachstumsbedingungen für den Weizen zu optimieren, und empfahlen gegen das Unkraut
mit der Radikalmethode vorzugehen und es auszureißen.

Der erfahrene Bauer hielt aber seine übereifrigen Arbeiter davon ab. Ein solches Eingreifen
würde auch das Gute beschädigen. Die Wurzeln des Unkrauts könnten ja mit den Wurzeln des
Weizens verwachsen sein. Außerdem ist das Unkraut nicht leicht zu unterscheiden vom
Weizen. Eine kluge Anweisung!

Im Gleichnis Jesu bedeutet der Weizen auf dem Acker das Gute, das im Leben eines
Menschen und in der Welt ausgesät wird und heranreift. Aber wo Gutes am Wachsen ist,
macht sich schnell auch das Schlechte breit. Beides gleich am Anfang zu unterscheiden, ist oft
gar nicht so leicht: Was ist Unkraut, was ist Weizen?

Der Acker mit dem Weizen und dem Unkraut nebeneinander steht für meine eigene
Wirklichkeit und für die Welt, in der wir leben. Da wächst viel Gutes. Aber es gibt nicht nur
das Gute. Gutes und Schlechtes, Positives und Negatives liegen oftmals nah beisammen.

Mit diesem Gleichnis sagt uns Jesus, dass wir das Gute nicht einfach machen und herstellen
können. Wir können uns darum bemühen und uns anstrengen. Trotzdem wird das Böse nicht
ausbleiben. Das Gute bleibt ein Geschenk! Zwar liegt der Same des Guten in unseren Händen,
wir sollen auch säen. Aber dann muss ich das Gute auf dem Acker des Lebens wachsen und
reifen lassen bis zur Ernte. Das ist dann die Zeit, in der vor allem Gott wirkt.

Und von uns braucht es inzwischen die Haltung der Geduld und des Vertrauens in die Kraft des Saatgutes. Echte Weizenpflege heißt auch: Vertrauensvoll warten können. Es braucht Geduld. Es nützt nichts, alle Kraft und Zeit mit dem Unkrautausreißen zu verschwenden. Im Gegenteil, es gefährdet das Wachstum des Guten.

Geduld zu haben, ist dabei etwas anderes als nur einfach ‚nichts zu tun‘, als Untätigkeit. Wer den Weizen pflegt, wird genügend beschäftigt sein. Aber alles Tun braucht die Haltung einer ‚himmlischen‘ Geduld, das heißt: Ich darf hoffen und vertrauen, dass Gott das Entscheidende wirkt.

Jesus macht uns im heutigen Evangelium Mut. Im Gleichnis sagt er uns, der Herr der Ernte, Gott selbst lädt uns ein, ihm zu vertrauen. Er ist bereit, uns und diese Welt mit allem Positiven und Negativen auszuhalten. Aber er setzt vor allem auf das Gute in uns, dass es wächst, unbeeindruckt von dem, was überall an Unkraut sprießt.

Gott blickt mehr auf das Wachstum des Weizens, als auf das Unkraut in meinem Leben. Für mich heißt dies, auch ich bin ein Weizenfeld Gottes, auf dem alles Mögliche ins Kraut schießen kann. Gott hält das aus. Denn er weiß: das Gute wird sich auf Dauer durchsetzen.

Liebe Schwestern und Brüder, unsere Kirche hier in Rebdorf steht mitten in einer Klosteranlage. Hier beherbergt unser Bistum ein Schulzentrum. Viele junge Menschen bereiten sich für das Leben vor und bekommen ihre schulische Ausbildung. Wenn wir heute an diesem Ort Eucharistie feiern, tun wir das in einem wichtigen Weizenfeld der Kirche. Der Künstler, der den Altarraum gestaltete, deutete das Weizenfeld an auf dem Hintergrund der Kreuzigungsgruppe. Viel guter Weizen wird an diesem Ort ausgesät. Und vermutlich werden die Lehrerinnen und Lehrer da und dort auch das Unkraut nicht übersehen können.

In unseren kirchlichen Schulen und Bildungseinrichtungen sollen junge Menschen das Vertrauen lernen, dass Gott wirkt, auch wenn wir das nicht gleich immer und in jedem Augenblick erkennen und als solches deuten können. Hier soll das Vertrauen wachsen, dass sich das Gute in den Herzen der Menschen und in der Welt auf Dauer durchsetzen wird. Und hier sollen Frauen und Männer heranwachsen, die sich zu Weizenpflegern ausbilden lassen, um nicht als Unkrautjäter im Leben zu scheitern.

Liebe Schwestern und Brüder, Jesus will, dass wir unser Handeln vom Guten bestimmen lassen. Er lädt uns ein, vertrauensvoll und geduldig auf das Wachstum des Guten zu setzen. Das gilt für alle Eltern, Großeltern, Lehrer, Erzieher, Seelsorger, den Kinder und Jugendliche anvertraut sind. Mit Gottes Hilfe dürfen wir großzügig das Aussäen, was uns in die Hand gegeben ist. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gottes Schöpferkraft das Wachsen ermöglicht und es mit seinem Segen eine reiche Ernte geben wird!

Amen